



Autor: Ev Manz
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage 157'323 Ex.
Reichweite 460'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 41'921 mm²
Wert 8'800 CHF

Der Charme des Zwischendrin-Baus

Das Stadttheater Winterthur hebt sich nicht nur optisch von anderen Spielstätten ab. Grund genug, das Haus in einer Bauzone zu beleuchten.

Ev Manz

Plüschessel, abgetrennte Logen auf den Balkonen, Teppichboden, schummriges Licht und ein Bühnenportal mit rotem Vorhang in herrschaftlichem Gebäude. Aus Grossstadtsicht sind die Vorstellungen vom Stadttheater fix. Egal wie alt, wie gut die Sicht auf den Szenenraum, das Haus soll Wärme ausstrahlen und einen hundert Jahre und mehr zurückversetzen, in jene Zeit, als überall auf der Welt Theaterhäuser gebaut wurden. Oder dann ist das Theater die Antithese davon. Eine wieder belebte Industriehalle mit modernster Bühne zum Beispiel, die als Theater durch die Verbindung von Alt und Neu charmant wirkt. Beide Stätten gelten als Kulturgüter, wir Grossstädter hegen und pflegen sie.

Das Stadttheater Winterthur passt in keine dieser beiden Kategorien. Die Institution im Stadtgarten unweit des Bahnhofs wurde 1979 eingeweiht, es ist zwar ein Stahlbau, er ist aber nicht mit einem Schiffbau vergleichbar. Kommt dazu: In den bald vierzig Jahren hat sich das Stadttheater Winterthur als Gastspielort zwar etabliert, aber ganz mithalten mit der Konkurrenz in der nahen Grossstadt kann es nicht.

All dies drohte der Kulturinstitution vor gut einem Jahr zum Verhängnis zu werden. Die Sanierung des Hauses stand an, die Stadt hatte kaum Geld. Deshalb brachten Wirtschaftsverbände die Idee des «Theaters Plus» auf: Abriss und Kongresszentrum mit Hotel, Wohnungen

und Räumen für Theaternutzungen als Ersatz. Die Empörung in der Stadt war gross. Aber schon die Tatsache, dass jemand an der Institution zu rütteln wagte, ist aus Grossstadtsicht unerhört. Schliesslich war es der Stadtrat selbst, der die Pläne versenkte. Die Sanierung komme die Stadt doch nicht so teuer zu stehen, hiess es. Zudem gehöre das Gebäude ins Kantonale Inventar der schützenswerten Bauten.

Eine kolossale Spinne

Der Stahl-Beton-Bau ist ein Blickfang im Winterthurer Stadtbild. Eigen und ungewohnt seine äusserliche Erscheinung, deren Fassade sich am Diözesenmuseum Paderborn orientiert. Der Winterthurer Baukörper mit den verschiedenen aneinandergereihten und ineinandergeschachtelten Elementen, die teilweise auf Stahlstützen stehen, erinnert an eine kolossale Spinne auf schlanken Beinen. Von der Rückseite betrachtet, an eine betonierte Hügelandschaft oder an einen liegenden Elefanten. Der Bau hat etwas lieblich Poetisches an sich, trotz seiner kalten Materialien.

Ähnlich verwunschen ist auch das Innere des Baus. Die Stahlträger erinnern zwar eher an eine Mehrzweckhalle, aber edle Hölzer und warme Farben bieten einen Kontrast. Und da gibt es zahlreiche Treppen und Podeste, über welche die Zuschauer schliesslich in den nüchternen Theatersaal gelangen. Die Wände sind aus Beton, das Bühnenportal ohne Stuck. Aber schliesslich spielt in diesem Theater das Stück die Hauptrolle.

Frank Kreyenbühl war erst 30 Jahre alt, als er den Zuschlag für das Theaterhaus bekam. Abtreppungen und Verschachtelungen waren seine Passion. Er hatte nur den dritten Platz erreicht, aber das Projekt vermochte die Jury wegen

der «interessanten räumlichen Zugänge» zu überzeugen. Leider ist einer davon mit dem neuen Eingang zur Theaterkasse etwas verloren gegangen.

Streiterei um den Standort

Theater, so zeigt ein Blick in die Geschichte, hatte in Winterthur schon immer einen schweren Stand. Bereits 1910 wollten die Winterthurerinnen und Winterthurer am Westrand des Stadtgartens erstmals ein neues Theaterhaus bauen. Doch die Pläne versandeten. Man war sich auch über den Standort nicht einig. Dann kam das Sträuli-Areal ins Spiel. Auf der Parzelle hatte Johannes Sträuli im 19. Jahrhundert eine Kerzenmacherei und eine Seifensiederei erbaut. Inzwischen war die Fabrik längst ins Industriegebiet Grütze gezogen (und 1999 ganz aus Winterthur verschwunden), und der Stadtrat genehmigte 1973 den heute unverständlichen Abriss der historischen Fabrikbauten.

Damit dies dem Stadttheater nicht doch noch droht und auch nächste Generationen den Bau als Zeitzeugen schätzen, hat der Heimatschutz Winterthur dem «Leuchtturm der Kultur» einen Band der «Winterthurer Bau-Geschichten» gewidmet.

GPS-Koordinaten: 47.052257.8.727991
Ein Leuchtturm der Kultur - Das Stadttheater Winterthur; Werner Huber, Martin Bernhard, Peter Niederhäuser; Heimatschutz Winterthur, Januar 2017.

Die Bauzone erscheint fortan nicht mehr als Kolumne, sondern in unregelmässigen Abständen an dieser Stelle.



Kolumnen Alle bisher erschienenen Bauzonen

bauzonen.tagesanzeiger.ch



Autor: Ev Manz
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	157'323	Ex.
Reichweite	460'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	41'921	mm ²
Wert	8'800	CHF



Ein Blickfang in Winterthur: Das Stadttheater im Stadtgarten. Foto: PD